

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 6 (1920)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Zu "Bild und Aufsatz um Katechismusunterricht"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-541886>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

<p>Sür die <b>Schriftleitung des Wochenblattes:</b> J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p><b>Beilagen zur Schweizer-Schule:</b> Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle <b>Eberle &amp; Rickenbach, Einsiedeln</b></p>	<p>Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed IX 0,197) (Ausland Postzuschlag).</p>	<p>Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.</p>
<p><b>Inhalt:</b> Zu „Bild und Aufsatz im Katechismusunterricht“. — Die Entstehung der historischen Parteien. Schulnachrichten. — Bücherchau. — Inserate. <b>Beilage:</b> Volkschule Nr. 24.</p>	

## Zu „Bild und Aufsatz im Katechismusunterricht“.\*)

Von zwei Großgrundbesitzern bewirtschaftet der eine sein Gut unter Ausnützung aller modernen Errungenschaften, der andere geht noch nach dem alten Ideal der Dreifelderwirtschaft. Bei beiden wird gepflügt, gesät und geerntet, doch die Art und Weise daran ist ganz verschieden. Während hier an äußern Hilfsmitteln gekarrt wird und man sich auf die Zeit und die natürliche Gesundheit des Bodens verläßt, wird dort keine Auslage gescheut, um den Boden bei intensivster Ausnützung kräftig und unverbraucht zu erhalten und man steigert den Gewinn aufs zwanzig- und dreißigfache, während auf der andern Seite das Ergebnis wie vor 50 Jahren bleibt.

Steht es nicht etwa so mit der modernen Stadtschule und dem Religionsunterricht?

Wohl gemerkt: Ich vergleiche nicht die gesamte moderne mit der gesamten alten Schule. Die alte Lernschule stand auch in den alten Lebensverhältnissen und hat den frühern Gesellschaftsverhältnissen getreulich entsprochen. Das moderne Leben hat sich seine Schule, die Arbeitsschule geschaffen, deren Prinzip Selbsttätigkeit ist und die dem mehr 'gedächtnismäßigen Anlernen gegenüber das Selbsterarbeiten der Erkennt-

nis und Ueberzeugung betonen möchte. Wie hat sich das Gesicht der Schule in den letzten Jahren von der Kleinkinderschule an geändert! Wie viel Herdenbetrieb und Drill ist schon verschwunden zu gunsten der kleinen Klassen, wo so recht fröhlich geübt und geschafft werden kann.

Wie verhält sich nun der Religionsunterricht dazu? Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß das Problem des Betriebes eines Faches unabhängig vom Zusammenhang gelöst werden kann. Sind es nicht die gleichen Kinder, die in der Schule ihre Aufmerksamkeit, Phantasie und Energie als feurige Köpfelein vor den Klassenwagen und ihre Hausaufgaben spannen, im Religionsunterricht aber mangels geeigneter Betätigung ihren Kräfteüberschuß in unliebsamer Nebenbeschäftigung verbrauchen! Gewiß würde das Stillsitzen ihre Energie auch absorbieren, aber eben auf zu sehr negative Weise, während das ganze Wesen des Kindes aufs Positive eingestellt ist. Allgemein klagen die Religionslehrer in den Städten über die Disziplinlosigkeit; ob diese nicht Schritt hält mit der Schablone und Langleweiligkeit des Unterrichts und im gleichen Maße mit diesen verschwinden würde? (Die Disziplinlosigkeit im Religionsunterricht in den

\*) Wir geben dieser Arbeit gerne Raum, wenn wir uns auch nicht mit allem einverstanden erklären können. Sie möge zu weiterer Aussprache — auch in geistlichen Kreisen — anregen. Die Red.

Städten kommt sicher z. T. auch daher, daß infolge des ganz aufs Materielle eingestellten Lebens in den Städten und des ganz aufs Materielle eingestellten Schulbetriebes in den Städten die Religion und der Religionslehrer als Fremdkörper empfunden werden, die man nicht mehr ernst zu nehmen habe. Daß auch katholische Kinder unter diesem Einflusse stehen, ist eine zwar betrübende aber doch leicht zu erklärende Tatsache. Und ob nicht die „neutrale“ „konfessionslose“ Schule auch mitverantwortlich, vielleicht in ganz besonderer Weise dafür verantwortlich ist? (Die Red.) Der ernste Lehrer sieht und begreift die Qual und Unsicherheit so vieler junger Leute; als Kinder beider, des modernen Schulbetriebes und des altmodischen Religionsunterrichtes sind sie herangewachsen und werden hin- und hergetrieben wie kämpfende Vögel zwischen zwei Wolkenzügen: vom Alten zwar nicht gebunden, und doch vom verbrauchten, dürftigen Kleid und der moderigen das Ideal entstellenden Betrachtungsart abgestoßen, vom Neuen begeistert und angezogen und doch durch die zu laute Neugierlichkeit bekümmert.

Gewiß schätzen wir die Vornehmheit der Kirche, die nicht jede Neuerung auch auf pädagogischem Gebiet mitmacht. Aber die Art des Religionsunterrichtes in den Städten ist gegenwärtig so, daß man seine Reformbedürftigkeit nicht mehr leugnen kann.

Gott sei Dank, unsere religiösen und sittlichen Wahrheiten stehen unwandelbar fest, aber, die äußern Verhältnisse des praktischen Lebens sind stetigem Wandel unterworfen.

Mit Freuden begrüßte ich die Anregungen im Artikel von Nr. 47 „Bild und Aufsatz im Katechismusunterricht“. Aufgefallen ist mir die Vorsicht in der Stellungnahme zum Anschauungsunterricht. Hat nicht die kathol. Kirche durch ihre hohe Wertschätzung der Bilder, bildhafter Vorstellung und Gebräuche ihre pädagogische Kunst von Anfang an zum Ausdruck gebracht und bewußt in ihrer Weltmission verwertet? Schon auf die dunkeln Wände der Kataomben hat sie ihre Bilder hingezeichnet.

Es ist wohl seit jenen ersten Zeiten nie eine Glaubenswahrheit verkündet worden, die nicht gleichzeitig ihre Illustration in einem Bilde fand. Dieser Bilderreichtum der Kirche ist nie ein toter Schatz gewesen; was wir heute Kunstgeschichte nennen, ist zum größten Teile dieser geistigen Bilder-

galerie der Kirche entnommen. Wir dürfen aber nicht bloß an „Bilder“ im strengen Sinn denken: eine bildhafte Ausprägung liegt auch in den Sakramenten und Ceremonien. Es ist wohl der Schatten unserer eigenen Leiblichkeit, den wir über alles werfen, daß wir den Kern der Dinge nur in ihrer körperhaften Hülle zu erfassen vermögen. „Zu tief ist das Bild im ganzen geistigen Wesen des Menschen begründet. . . Ist ja doch der Mensch selbst ein Bild, und von der hl. Schrift schon auf der ersten Seite als Ebenbild seines Schöpfers eingeführt.“ (Aus Kunst und Leben von Keppler S. 2 f.)

Aber nicht nur dem Bild und dem Aufsatz möchte ich einen Platz einräumen, auch dem Buch. Was der Sprach-, Geschichts- und Geographieunterricht an Klassenlektüre und Schulbibliothek hat, das sollte der Religionsunterricht für sein viel wichtigeres Gebiet nicht missen müssen. Man gibt sich für die Verbreitung der kathol. Presse viel Mühe und hat verhältnismäßig doch wenig Erfolg. Warum? Dadurch, daß man 8 oder mehr Jahre ausschließlich den schwer verdaulichen trockenen Katechismus (ein vorzügliches Buch, aber mehr für Erwachsene oder als Leitfaden neben andern Büchern im Religionsunterricht zu gebrauchen) vorgelesen bekommt, pflanzt man selbst das Vorurteil unserer literarischen Inferiorität. Mit was für einer Begeisterung würde man einer Messerklarung an Hand des Messbuches von Schott folgen. Wie viel tiefer würde man sich in das Verständnis des hl. Opfers und des Betens mit der Kirche hineinarbeiten. Wie gerne würde man einen Aufsatz machen über seinen Namenspatron, dessen Lebensgeschichte man aus einem Buch aus der Religionsunterrichtsbücherei kennen gelernt hätte.

Was hier in der schaffensfreudigen, begeisterungsfähigen Zeit versäumt worden ist, wird bei den meisten zeitlebens nicht mehr eingeholt. Wenn die religiöse Temperatur bei der Schulentlassung nicht so lau wäre, könnte sie nicht in so kurzer Zeit bei vielen schon auf dem Gefrierpunkt anlangen. Eine weitere Folge der „angelernten“ Religion sind jene automatischen Kirchgänger, die ohne persönliche Ueberzeugung tun, was „man“ tut, und lassen, was „man“ läßt, das freie Atmen der eigenen Seele aber verlernt haben.

Man hat das Gefühl, daß die zwei großen Arbeitsfelder kathol. Erziehung sehr

ungleich gepflegt werden: Erinnern wir uns, daß es nicht nur Hüter der alten christlichen Kultur, sondern auch Beleber und Befreier der neuen braucht.

Wer sich um den Religionsunterricht interessiert, dem möchte ich nennen:

Die Schönheit der Hl. Schrift von Prof. Dr. Beck, ein Bericht über den Religionsunterrichtskurs des aarg. Erziehungsvereins in Brugg enthalten, bei Häber, Luzern, zirka 2 Fr.

Bibel-Bilder von Dr. A. Weilmann, bei Kösel, Rempten, zirka 4 Fr.

Der kathol. Religionsunterricht und die seelische Lage der Gegenwart von Dr. So-

seph Ulmer, 1919, bei Hermann Beyer, Langensalza, zirka 3 Fr. T. R.

(Wir können nicht umhin, gerade vor diesem letztgenannten Buche allen Ernstes zu warnen. Der Verfasser ist zwar, nach dem Vorwort, ein katholischer Geistlicher. Das Buch enthält auch eine Reihe berechtigter Aussetzungen und viele fruchtbare Anregungen. Aber daneben sind denn doch viele Ansichten so schief und gewisse Gedankengänge direkt irreführend, so daß wir beim Studium des Buches oft nicht nur am „Geistlichen“, sondern sogar am „katholischen“ gezweifelt haben. D. R.)

## Die Entstehung der historischen Parteien.

(Präparationsstizze\*) für den Geschichtsunterricht von G. G.)

Bei Wahlen und Abstimmungen scheiden sich die Bürger meistens nach politischen Parteien. Doch sind die heutigen Partei-bezeichnungen in frühern Jahrhunderten nicht bekannt gewesen. Die sozialdemokratische und die christlichsoziale Partei entstanden erst in den letzten Jahrzehnten. Bei uns auf dem Lande haben sie noch wenig Anhang. Da sind meistens nur die beiden historischen Parteien vertreten. Darunter versteht man nämlich die liberale und die konservative Partei. Ihre Entstehung reicht in die Zeit der französischen Revolution zurück.

Wohl gab es vorher auch Parteien. Man denke nur an die großen Streitigkeiten zwischen Städten und Ländern (Tagssatzung zu Stans). Noch heftiger plähten die Gegensätze zwischen Katholiken und Protestanten aufeinander. Jahrhunderte lang beherrschten sie die Politik der einzelnen Orte und führten zu schweren gegenseitigen Verfolgungen und blutigen Bürgerkriegen. Die Reformation zerstörte bei uns wie anderwärts die kirchliche Einheit und verfezte dem Ansehen der Obrigkeit einen starken Stoß. — Die aristokratischen Regierungen des 17. und 18. Jahrhunderts bildeten einen schroffen Gegensatz zur Lehre von der absoluten Freiheit des Menschen, die aus der Lehre der Reformatoren hervorging, und dieser Gegensatz führte zu großen Streitigkeiten zwischen Herren und Untertanen (Bauernkrieg, Volksauf-

stände im 18. Jahrhundert). Auch der fremde Söldnerdienst und die damit verbundenen Beziehungen zum Auslande verursachten viele Streitigkeiten unter den Bürgern (Linde und Darte, Anhänger Frankreichs und Oesterreichs).

Die französische Revolution zertrümmerte die Herrschaft der Aristokratie. Sie stellte sich auf den Boden der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze. Allerdings schuf sie damit nichts Neues. Diese Forderung ist ein Grundsatz des Christentums. Vor Gott und seinem Gesetze sind alle Menschen gleich, alle müssen ihm über ihr Tun und Lassen Rechenschaft ablegen. Aber Gott wollte damit weder die weltliche Obrigkeit abschaffen noch den Gehorsam ihr gegenüber aufheben. Die französische Revolution dagegen kündete Gott den Gehorsam. Das Volk sollte sich die Gesetze allein geben, ohne Rücksicht auf die göttlichen Gesetze des Glaubens und der Sitte. Der Staat hatte alles zu befehlen und alles zu ordnen: die Gemeindeangelegenheiten, die Wohltätigkeit, das Schulwesen, das Erwerbsleben, das Familienleben usw. Jeder Bürger erhielt das Recht, dabei mitzusprechen. Wenn alle Bürger von der wahren Gottes- und Nächstenliebe erfüllt wären und nur das Wohl des ganzen Volkes im Auge hätten, nicht den eigenen Vorteil, so wäre dieser Grundsatz gut. Allein dem ist vielfach nicht so. Es gibt viele Menschen, die die Grundsätze des

\*) Diese Stizze ist als Zusammenfassung einer vorausgegangenen Besprechung aufzufassen. Es empfiehlt sich, das Ergebnis solcher Besprechungen ab und zu durch die Schüler schriftlich darzustellen zu lassen.